

St. Peters-Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Erscheint wöchentlich und wird herausgegeben von den Benediktiner-Vätern von St. Peter's Priorat, Saskatchewan, N.W.T., Canada. Der Reinertrag ist zum Bau eines Klosters und Priester-Seminars in der neuen St. Peter's Kolonie bestimmt.

„Daß in Allem Gott verherrlicht werde.“ (Regel des hl. Benedikt.)

1. Jahrgang.

Winnipeg, Canada, 1. März 1904.

No. 3.

Kanadisches.

Ein großer Erfolg in bezug auf Heimstätte-Eintragungen für das neue Jahr.

Nach den Berichten der Regierungs-Land-Agenturen in Manitoba, den Territorien und British Columbia übersteigen die gesamt Heimstätte-Eintragungen für den Monat Januar dieses Jahres die des entsprechenden Monats des vorigen Jahres bei über einem Hundert. Eine Zunahme ist zu verzeichnen in Regina, Winnipeg, Yorkton, Edmonton, Battleford und Kamloops.

Letztes Jahr wurde als das Banner-Jahr für Heimstätte-Eintragungen in der Geschichte dieses Landes angesehen, aber das Jahr 1904 scheint das vorige noch übertreffen zu wollen. Die Berichte von den verschiedenen Agenturen sind wie folgt:

	1903	1904
Regina	236	255
Yorkton	73	186
Edmonton	156	169
Prince Albert	89	78
Winnipeg	61	64
Manitoba	93	61
Battleford	12	83
Dauphin	38	37
Brandon	76	39
Kamloops, B. C.,	5	10
New Westminster, B. C.,	1	1
Gesamt-Zahl	840	948

Einen untrüglichen Gradmesser nicht bloß für die Zunahme des Handels in Winnipeg, sondern auch für die wirtschaftliche Entwicklung des ganzen Westens bildet der jährliche Bericht über den Umsatz des Winnipegger Liquidations-Haus (Clearing House), durch das die Banken untereinander ihre Geldgeschäfte abwickeln. Winnipeg ist unzweifelhaft das Handelszentrum für Manitoba und die Territorien. Ebenso, wie nun zwischen dem Handel und Geld-Umlauf ein unmittelbarer Zusammenhang besteht, so auch zwischen der Entwicklung des Handels und der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes. Die Regierungsberichte aus Ottawa über die Zunahme des kanadischen Handels lauten beständig so günstig, daß besonders solche Leute, die alles, was von der Regierung kommt, mit einem gewissen Mißtrauen betrachten, es gerne hören werden, wenn nun auch von anderer und vollständig unvertäglich-

cher Seite bestätigt wird, daß Canada's Handel sich in erfreulicher Weise in den letzten Jahren entwickelt hat. Das gilt nun besonders auch vom Westen, wo vor etwa 7 Jahren alles still und tot war, jetzt aber alles sich regt und bewegt. Der Westen ist zum Leben erwacht. Der untrügliche Beweis dafür ist der erwähnte Bericht des Liquidations-Hauses in Winnipeg. Hier ist er. Die Geschäfte in demselben beliefen sich in den letzten vier Jahren auf folgende Summen:

1900	\$106,956,792
1901	134,199,483
1902	188,370,003
1903	247,108,006

In einem Zeitraum von vier Jahren haben sich also die Geschäfte um fast 150 Prozent vermehrt. Es ist kaum nötig, darüber noch mehr Worte zu verlieren, denn diese Zahlen reden eine zu deutliche Sprache, um nicht von allen verstanden zu werden.

Der Handel Canadas nimmt noch beständig zu; auch in dem verflochtenen Halbjahre übertraf seine Zunahme alle Erwartungen. Nach dem soeben veröffentlichten Regierungsbericht betrug die Zunahme während der letzten 6 Monate im Vergleich zu dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres \$18,937,000. Der Gesamtbetrag beläuft sich auf \$257,260,918 gegen \$239,923,476 im Jahre 1902. Der Export ist ungefähr derselbe geblieben, wogegen die Einfuhr sich bedeutend gemehrt hat. Daß der Export nicht zugenommen hat, hat seinen Grund darin, daß infolge der geringen Ernte der Wert des Getreides um 3,000,000 Millionen gegen das vorige Jahr absiel.

Auch die Ausfuhr von Vieh und Forstproduktion ist etwas zurückgegangen, dagegen ist der Export von Mineralprodukten um \$2,000,000 und der Industrieerzeugnisse um 1/2 Million gewachsen.

Folgendes sind die Einzelheiten:

	1902	1903
Importe		
Verarbeitete Waren	\$84,582,101	\$74,389,955
Freie Waren	88,619,513	47,142,653
Münzen und Edelmetalle	2,819,121	2,142,092
Summa	\$106,040,735	\$124,674,700
Roll	\$19,814,116	\$20,674,440
Export	\$132,982,841	\$133,289,473

Da der Export größer ist, als der Import, ist die Bilanz zu Gunsten Canadas. Die Blüte des kanadischen Handels ist einfach erstaunlich, und doch gibt es Leute, die nicht zufrieden sind. Das, aber läßt sich nun einmal nicht ändern, die werden eben auch nicht alle.

Wachstum der kanadischen Fabriken.

Interessante statistische Angaben macht ein Census-Bulletin für das Jahr 1901 über kanadische Manufacturen, welches soeben ausgegeben worden ist. Nach demselben gab es in Canada im Jahre 1891 13,679 fabriktartige Etablissements, welche mehr als 5 Arbeiter beschäftigten, und der Wert ihrer Produkte betrug 363 Millionen Dollars. Im Jahre 1901 war die Zahl auf 14,650 gewachsen und der Wert ihrer Produkte betrug 481 Millionen Dollars. Ueber das Milchereiwesen in Manitoba befinden sich in demselben Bulletin folgende Angaben: Anzahl der Butter- und Käse-Fabriken 1891-31, 1901-69; Anzahl der darin beschäftigten Arbeiter 1891-75, 1901-191; Wert der Gebäude und Maschinen 1891-\$58,545, 1901-\$113,652; Wert der Produkte 1891-\$103,867; 1901-\$416,272.

Unsere Regierung hat eine Proklamation erlassen, darin jedem lokalen Unterthan strikte Neutralität in dem zwischen Japan und Rußland ausgebrochenem Konflikte anbefohlen wird. Damit ist eine Formalität erfüllt, in Wirklichkeit wird kaum ein Canadianer in Versuchung kommen, die Neutralität zu brechen. Wie aber steht es mit der Sympathie? Welcher Nation werden wir sie zuwenden? Die Japaner erregen insofern unsere Bewunderung, als sie das einzige Volk von nichtaustralischer Rasse sind, welches sich die moderne Kultur angeeignet hat und zwar in einem Maße, wie viele weisen Völker, unter andern auch die Russen nicht. Dagegen fühlen wir uns den Russen mehr zugethan, da sie der Abstammung nach uns näher stehen, als das gelbe mongolische Volk mit den Schlitzaugen. Und das russische Volk verdient in der That unsere Teilnahme in dem ausgebrochenem Konflikt, mögen wir auch die russische Regierung und den russischen Despotismus noch so sehr verabscheuen. Regierung und Volk sind aber in Rußland wohl zu unterscheiden, denn die erstere ist keine Volksregierung sondern eher eine Volksbedrückerin zu nennen. Dazu kommt noch, daß ein endgültiger und entscheidender Sieg der Japaner eine Gefahr herauszubekommen geeignet ist, die man als die „gelbe Gefahr“ zu bezeichnen pflegt. Der Engländer steht mit seiner Sympathie im allgemeinen auf Seiten Japans, und das ist insofern erklärlich, als ein Sieg Japans einen Vorteil Englands im Kampfe um die Vorherrschaft in Asien bedeutet.

Die panamerikanische Eisenbahngesellschaft mit Hauptquartier in Guthrie, Okla., und mit einem Aktienkapital von \$250,000,000, die eine Linie von Port Nelson an der Hudson-Bai in Britisch Amerika bis nach der argentinischen Republik bauen will, hat einen Freibrief erhalten. Von Fort Nelson soll die Bahn nach Winnipeg in Manitoba, dann durch die Staaten North und South Dakota, Nebraska, Kansas, Oklahoma, Indianer-Territorium und Texas führen; von da durch Mexico, Central-Amerika, die Republiken Panama, Colombia, Ecuador und Peru nach der argentinischen Republik. Eine Zweiglinie wird von Peru durch Chile nach Valparaiso geplant. Die Gesamtlänge der Bahn ist auf 10,000 Meilen berechnet.

In einigen Wochen wird die Frühjahrseinwanderung beginnen. Die Einwanderungs-Beamten erwarten ein Anschwellen derselben zu noch nie dagewesenen Dimensionen. Und in der That sieht es ganz darnach aus, als ob ihre Erwartungen nicht bloß Illusionen und Phantasien seien, sondern, daß sie sich verwirklichen werden. Im verflochtenen Jahr kamen weit über 100,000 neue Ansiedler in Canada an, in dem begonnenen Jahre hofft man auf weitere 200,000, eine stattliche Armee von Pionieren, die uns alle beim Aufbau Canadas herzlich willkommen sein sollen, von welchem Lande sie auch kommen, und zu welcher Nation sie auch gehören mögen. Es ist aber wohl natürlich, daß uns als Deutschen die deutschen Landsleute die liebsten sind, und daß in uns der Wunsch rege ist, sie möchten zu Zehntausenden kommen. Die meisten von ihnen würden es nicht bereuen, daß sie ihrer Wanderstab hierher gerichtet haben. Es scheint nun, als wollte unsere Regierung der Einwanderung aus Deutschland mehr Interesse zuwenden. Darüber würden wir uns sehr freuen. Deutschland, das selber keine Kolonien hat, die sich zur Ansiedlung eignen, hat Material genug. Beträgt doch der Volksüberschuß in Deutschland in jedem Jahre fast eine Million. Wo sollen die schließlich alle bleiben, selbst dann, wenn Deutschland sich noch mehr als bisher zum Industrieland entwickelt? Lebenslang ein Fabrikarbeiter zu sein, ist auch nicht jedermanns Ideal. Der Deutsche ist der geborene Landwirt. Daß die Deutschen als Ansiedler für unsern Westen das beste Material bilden, ist von Freund und Feind längst anerkannt. Darüber noch mehr zu schreiben, hieße Gulen nach Athen oder Wasser ins Meer zu tragen.

Kirchliche Nachrichten.

Pedro Alvarado, ein excentrischer Millionär in Mexico, verteilte Weihnachten eine „Carload“ Silber-Dollars von \$100,000 unter die Armen, besuchte die Armen und gab ihnen meistens das Geld persönlich.

Zur 13. Jahrhundertfeier des Todes Papst Georgs des Großen am 12. März 1904 werden in Rom Ende Februar und Anfang März historische wissenschaftliche Konferenzen und im April verschiedene Feierlichkeiten in allen Kirchen Roms abgehalten werden. Pius der Zehnte will am Grabe des Heiligen in St. Peter potifizieren, wobei ein tausendstimmiger Chor die alten gregorianischen Melodien erschallen lassen wird.

Papst Pius der Zehnte empfing in Vatikan zwei deutsche Uhrmacher Namens Hausmann und Frielingsdorf, welche in ihrer Werkstatt die berühmte Farnefinische Uhr wieder zum Gehen gebracht hatten und sie nunmehr dem Papst überreichten. Leo der Dreizehnte hatte bestimmt, daß die kostbare Uhr in der vatikanischen Bibliothek aufgestellt werden sollte. Monsignore Bisleti aber hat, sie in seinem Empfangsraum aufstellen zu lassen. Der Papst erwiderte indessen lächelnd, unter Bezugnahme auf die gerade jetzt gewöhnlichen Erörterungen der vatikanischen Finanzen: „Nein, nein! bringt sie in die Bibliothek. Ich habe hier mit meinen „vierzig Millionen“ und „Goldsäcken“ genug zu bewachen!“

Der heilige Vater hat für die Feier des Jubiläumjahres der Unbefleckten Empfängnis einen vollkommenen Ablass denjenigen bewilligt, welche drei Mal im Jubiläumsjahre den Gottesdiensten am 8. eines jeden Monats beiwohnen, reumütig beichten und kommunizieren und nach der Meinung des Papstes beten. Ebenso wird ein vollkommener Ablass allen jenen bewilligt, welche sich im Laufe des Jahres einzeln oder in Pilgerzügen nach Rom begeben und die Basilika von St. Peter, sowie St. Maria Maggiore besuchen.

Die Ritus-Congregation hat die erste der zur Canonisation der Jungfrau von Orleans führenden Ceremonien abgehalten. Die Tugenden und Thaten Johannes wurden nämlich öffentlich gerühmt. Eine diesbezügliche päpstliche Bulle kam zur Verlesung. Die Mitglieder der französischen Gesandtschaft, viele Würdenträger, zahlreiche französische Priester und 100 geladene Gäste wohnten der Feier, welche in der Halle der apostolischen Kanzlei stattfand, bei. Der Erzbischof von New Orleans, welcher sich um die Heiligprechung der Jungfrau besonders bemüht, dankte dem Papste für die Ehre, die er Frankreich erwies.

Das Denkmal, welches die Arbeiter der ganzen Welt dem Papst Leo dem Dreizehnten errichten, wird am St. Josephstage, 19. März 1904, enthüllt. Drei Bronzetafeln, auf dem Rundschreiben des Papstes stehen (Apostolici muneris). Actum novarum. Graves de communi), bilden einen Hauptbestandteil des Monumentes. Deutschland steht, was Beteiligung der Arbeitervereine für Leistung von Gaben betrifft, an erster Stelle. Es steht also zu erwarten, daß auch die Deutschen am kommenden 19. März sich bei der Enthüllung entsprechend beteiligen werden.

Zur Reform des glorreich regierenden hl. Vaters Pius des Zehnten, d. h. zu besserem Verständnis derselben, sei hier zur Kenntnis unserer Leser gebracht, was der hochw. Herr Dr. Wall von New York als halbjähriger Augenzeuge über die Wirkung der sonntäglichen Nachmittagspredigten des hl. Vaters erzählt: „Papst Pius der Zehnte gewinnt das (römische) Volk für sich, er ist der Pfarrer einer jeden römischen Pfarrei, Seine Art und Weise, den Vatikan populär zu machen, hat die Regierung mehr alarmiert als irgend eine Nation seit den Tagen der Einmücherei Roms.“

Der päpstliche Segen wird manchmal so ausgelegt, als ob der hl. Vater die politischen oder gerichtlichen Unternehmungen aller jener Personen billigen und fördern wolle, die den Segen erbeten haben. Der hl. Vater gibt seinen Segen lediglich zum Ausdruck, daß er den Gefegneten zeitliches und ewiges Gut wünsche, ohne daß er aber deshalb alles gut heißt, was die betreffende Person unternimmt. Geschäftsleute, die mit dem päpstlichen Segen Klammern machen, darf man getrost zur Thüre hinauswerfen. Zur Marktchreierei haben sie den Segen des Papstes nicht empfangen.

Der Gefangene im Vatikan. — Die Leser werden sich erinnern, daß Ende vorigen Jahres eine lebhaftere Presseerörterung entstand bezüglich einer in der liberalen Presse zuerst aufgetauchten Mitteilung, daß Papst Pius der Zehnte demnächst der Benedictinerabtei Monte Cassino einen Besuch abstatten werde. Die A. B. ist nunmehr in der Lage, die Sache auf ihren wirklichen Wert zurückzuführen. Von geschätzter Seite erhält diese Mitteilung über eine auffällende Äußerung des Erzabtes von Monte Cassino in dieser Angelegenheit:

„Die in der neuen Welt ausgesprochene Nachricht, der Heilige Vater habe mir sagen lassen, er werde nach Monte Cassino kommen, beruht in dieser Form durchaus auf Mißverständnis und Verdrehung. Das Wahre ist, daß der hl. Vater sich lebhaft an das seinerzeit mir in Benedic gemachte Versprechen erinnerte, das Erzloster besuchen zu wollen und versicherte, daß er ja stets diesen Wunsch hege, die Ausführung aber nur von besonderer Hilfe Gottes erwarten könne, die durch inständiges fortwährendes Gebet erlangt werden müsse.“

Aus dieser authentischen Mitteilung ist zu ersehen, daß alle Combinationen von bevorstehender Aussöhnung zwischen Vatikan und Quirinal und schon angeblich schwebenden Schritten in dieser Beziehung noch recht weit von der Wirklichkeit entfernt sind.

Eine Krone von solidem Golde, besetzt mit Diamanten und andern wertvollen Steinen, wird für die Statue der Heiligen Jungfrau im St. Peters-Dome zu Rom angefertigt und soll dieselbe bei dem Jubiläum der Unbefleckten Empfängnis im Dezember damit gekrönt werden. Papst Pius hat dem Sekretär der Kommission, die mit dem Arrangement des Festes betraut ist, Monsignore Redini-Tegechi, einen prachtvollen Diamanten überreicht, der als sein Geschenk in die Krone gesetzt werden soll.

Dem hochw. Erzbischof J. J. Hartz, welcher von St. Louis in Manila, seiner Erzdiözese ankam wurde ein brillanter und enthusiastischer Empfang bereitet, wie er noch nie gesehen wurde. Die Bai und der Hafen boten ein buntes Farbenbild von Hunderten von Booten klein und groß, auf welchen Tausende von Einwohnern der Stadt und der

Provinzen sich befanden. Viele Yachten und Exkursionsboote waren dem neuen Oberhirten entgegengefahren und boten ihm herzlich willkommen an. Dieselben waren mit päpstlichen und nationalen Flaggen und Fähnchen geschmückt. Zurufe erschollen von allen Seiten und wurden kaum übertönt durch die vielen Dampfpfeiser auf den Booten. Am Ufer erwarteten den hochw. Erzbischof eine Menge von 10,000 Erwachsenen und 5000 Kindern aller katholischen Pfarreien und Vereine, und dann wurde die größte Civilparade veranstaltet, welche man je hier sah. Alle Häuser, Geschäfte und Kirchen waren aufs Schönste geschmückt, und die freudigen Zurufe mehrten sich von Straße zu Straße. Der Erzbischof sieht sehr wohl aus und wird die Verwaltung der Diözese sofort übernehmen. Festlichkeiten aller Art sind in Vorbereitung, um dem hochw. Herrn die Liebe und Verehrung des Volkes zu zeigen.

Ausland Nachrichten.

König Edward von England weiß sich zu helfen. Neulich fragte ihn ein Bekannter was er thun würde, wenn er plötzlich vom Throne gestoen werden sollte. Der König sagte, dann würde er nach Amerika gehen und öffentliche Vorlesungen halten. Eduard kennt offenbar Amerika recht genau.

Die Verluste durch Feuer in den Ver Staaten und Canada sind im Dezember letzten Jahres um 2 1/2 Millionen größer gewesen, als im Dezember 1902. Sie beziffern sich auf 17,24,700 Dollars. Vierunddreißig Schadenfeuer zerstörten Eigentum von je 100,000 bis 600,000 Dollars. Für das ganze Jahr 1903 beziffern sich die Eigentumsverluste durch Feuer auf 156,195,700 Dollar.

Der Vereinigten Staaten Gesandte Thompson in Brasilien protestiert energisch gegen die in Umlauf gesetzten Gerüchte, wonach Deutschland seinen Einfluß in Brasilien weiter auszuweihen sucht. Er betont, daß die deutsche Einwanderung in Brasilien sich in derselben Weise charakterisiert, wie diejenige in den Ver. Staaten, d. h. daß sich ihr Einfluß geltend macht, aber daß die Einwanderer, wie auch in Amerika, gute Bürger des Landes werden, wenn sie auch ihr Vaterland nicht vergessen.

Hoch gehen in Elsas-Lothringen die Bogen der Entrüstung über die Ausweisung des deutschen Reichstagsabgeordneten, Herausgebers der „Revue Catholique“ und Pfarrers Delsor aus Frankreich. Gewohnheitsgemäß wollte derselbe Freunden in Luneville einen Neujahrsestich abstellen und bei der Gelegenheit einen Vortrag halten, als er vom Polizeikommissär angehalten und ihm bedeutet wurde, daß der Präsekt des Departments wegen „Gefährdung der öffentlichen Sicherheit“ seine Ausweisung aus Frankreich verfügt habe. So geschehen im Lande der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit! Versammlungsfreiheit für alle, auch für das staatsgefährlichste Gesindel, nur nicht für das katholische Volk, nur nicht für den katholischen Priester! Sehr richtig bemerkt das Basler Volksblatt in einer Besprechung dieses Falles, das französische Kulturkampfregiment verfolge es, in den Herzen des Elsäzlers die letzte Spur der alten Anhänglichkeit an Frankreich zu tilgen, und es thue für die Germanisation von Elsas-Lothringen mehr, als je eine deutsche Regierung zu thun vermochte.

The Canada Territories Corporation Ltd.,
Vollständige Ausrüstungen
für Ansiedler. Bauholz und Baumaterialien jeder Art. Farm-Maschinerie und Eisenwaren. Pferdegeschirr, Rindvieh, Pferde u. s. w. Allgemeine Bankgeschäfte. Wechsel nach allen Ländern Geld zu verleihen. Feuerversicherung, u. s. w., u. s. w.
A. J. Adamson,
Manager,
Rosthern, N. W. T.

Rosthern Milling Company,
Müller und Getreide-Händler.
Zwei große Mühlen
in Rosthern und Hague. Verkaufen die besten Sorten Mehl, die nur von No. 1 Saskatchewan hard Weizen gemacht werden können.
Wm. Wiebe,
Manager, Rosthern.

The Bright Red Front.
Billiger Cash Store.
Wholesale und Retail. Jährlicher Ausverkauf von allen Herbst- und Winterwaren.
Fertige Herrenkleider, Schnittwaren, Schuhe vom besten Leder, Füz oder Gummi. Bekleider jeder Art. Schwere Deutsche Socken, Wollene Unterkleider, u. s. w.
Alles Baar. Kleiner Profit. Rascher Absatz.
Ernst G. Ruttle,
Rostherns bekanntester Händler in Schnittwaren und fertigen Kleidern.

St. Peter's Bote.

U. J. O. G. D.

Der St. Peter's-Bote wird von den Benediktiner-Vätern in St. Peter's Monastery, Canada, herausgegeben und kostet pro Jahr bei Vorausbezahlung \$1.00, nach Deutschland \$1.50.

Agenten verlangt.

Alle für die Redaktion bestimmten Briefe adressiere man:

ST. PETERS BOTE,
Rosthern, N. W. T., Canada.

Gelder sende man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Express Anweisungen (Money-Orders).

Kirchen-Kalender.

- 28. Febr. 2. Sonntag in d. Fasten.—Evang. „Verkündigung Christi.“ Matth. 17, 1—9.—Leander.
- 29. Febr. Mon. Roman.
- 1. März. Dien. Suitbertus.
- 2. März. Mitt. Sulpicius.
- 3. März. Donn. Kunigunde.
- 4. März. Freit. Kasimir.
- 5. März. Sam. Friedrich.

Der Hochw. Vater Drummond, S. J., lehnte die Einladung, eine Rede bei der Grundsteinlegung der Carnegie-Bibliothek in Winnipeg zu halten, ab. Recht so!

Nur zwei Cardinäle wurden im letzten Consistorium ernannt, nämlich Raphael Merry Del Val und Callegari, Erzbischof von Padua. Die Ernennung der amerikanischen Cardinäle, die neulich so fleißig ausgezeichnet wurden, ist nicht zu Stande gekommen.

Der Hochw. Erzbischof von St. Bonifacio, Manitoba, erhielt vom General-Oberen der Basilianer in Galizien einen Brief, in dem die Abreise nach Winnipeg von zwei Basilianer-Vätern von ruthenischem Ritus angemeldet wurde. Diese zwei ruthenischen Priester werden vom Hochw. Vater Soldat mit offenen Armen empfangen werden. Der Hochw. Vater Filas, Oberer der Basilianer im Nordwest-Territorium wird von Edmonton nach Winnipeg kommen, um die Missionare zu empfangen. Vater Filas, sei nebenbei bemerkt, war nahe daran, im vorigen Jahre in Galizien Bischof zu werden.

Schullehrer.

Was die Schule in unserer Kolonie anbetrifft, wird das Allerwichtigste wohl sein, geeignete Lehrer zu finden. So viele Schwestern zu bekommen, um alle Schulen in der Kolonie, oder auch nur einen größeren Teil derselben zu besetzen, ist außer Frage. In den Staaten herrscht so wie so überall Mangel an Schulschwestern, ohne daß noch viele von ihnen können nach Canada geschickt werden. Zudem müssen Lehrer aus den Staaten, ob Religiösen oder Laien, ehe sie berechtigt sind, an einer öffentlichen Schule zu lehren, von der Schulbehörde sich prüfen lassen und ein Befähigungszeugnis aufweisen können. Neben diesem wird von ihnen noch erfordert, daß sie für drei Monate die Normal-Schule zur Ausbildung von Lehrern besuchen. Doch hat die Regierung hierin auch etwas Nachsicht. Falls die Schulvorsteher keinen Lehrer der ihnen zusagt bekommen können, so gibt die Regierung demjenigen, den sie als Lehrer vorschlagen, falls er ein Zeugnis vorweisen kann, daß er anderswo erfolgreich gelehrt hat,

ein Permit, oder die Erlaubnis, ein Jahr ohne Schulbehörde-Zeugnis zu lehren, bis er sich befähigt hat, das Schulkexamen zu bestehen. Es wird nun in West-Canada vielleicht Schwierigkeit haben, befähigte deutsche katholische Lehrer zu bekommen, da dieselben hier sehr rar sind. Die katholischen Lehrer sind meistens französischer oder irländischer Nationalität und sind der deutschen Sprache nicht mächtig. Man muß halt das Beste thun, was unter den Umständen sich thun läßt.

Nach der letzten Statistik der Religionen der Welt am Ende des 19ten Jahrhunderts, herausgegeben vom Hochw. Krose, S. J., in „Die Stimmen von Maria Luch“, zählen die Katholiken 264,305,922. Von diesen sind 177,657,261 in Europa, 71,350,879 in Amerika, 11,513,276 in Asien, 3,004,563 in Afrika und 979,943 in Australasien. Protestanten aus allen Sekten zählen 166,627,109; Griechisch-Orthodox Kirche 109,147,273; Orthodox Russisch, 2,173,371; Orientalische Schismatiker, 6,554,913. Dies bringt die ganze Zahl der Christen in der Welt auf 549, 017,341.

Die obigen Statistiken zeigen, daß nahezu Vierfünftel aller Christen in der Welt an die wirkliche Gegenwart Christi im allerheiligsten Altessakrament glauben, denn zu den Katholiken und Schismatikern müssen noch wenigstens 40 Millionen Lutheraner und Anglikaner gezählt werden, die diese Lehre bekennen.

Es nimmt die modernen Erzieher in den Staaten geraume Zeit, zu erfahren, was man schon vor Jahrtausenden gewußt hat. Seit Jahren dürfte in den öffentlichen Schulen von New York kein Schüler öffentlich gezüchtigt werden, weil man eine solche Strafe für barbarisch hielt. Aber nun soll die Weisheit Salomons wieder zur Geltung gelangen. Wegen der Verderbnis der Jugend und dem Ruin der Schuldisciplin reichten die Prinzipale der öffentlichen Schulen in New York an die Schul-Behörde ein Gesuch ein, daß die körperliche Züchtigung wieder eingeführt werden soll. Also die Strafrute soll in der Schule wiederum zu Ehren gelangen.

„Einem geschenkt Gaul schaut man nicht ins Maul.“ Dieses Sprichwort will sagen, daß was man geschenkt erhält soll nicht so genau untersucht und kritisiert werden. Häufig geschieht aber das Gegenteil. Was man geschenkt bekommt, wird gleichsam auf die Waagschale gelegt, genau inspiziert, ob es auch annehmbar sei oder nicht; hingegen was für einen guten Preis gekauft worden ist, das wird hochgeschätzt und in Ehren gehalten. Man weiß gewöhnlich nur das zu schätzen, für welches man bezahlt oder ein Opfer gebracht. So verhält es sich auch vielfach mit Heimstätten- und Verkaufsländ. Das Heimstättenland, weil es von der Regierung verschenkt wird, wird von vielen nicht geschätzt, einer genauen Untersuchung unterworfen, ob es auch anzunehmen sei oder nicht; wogegen man oft verhältnismäßig schlechtes Land für einen hohen Preis kauft und unter der Meinung ist, es sei gut, weil es viel gekostet hat. Wie viele unserer deutschen Katholiken in den Staaten besitzen mageres Land und können nur kümmerlich ihr Leben fristen. Manche kommen nun nach Canada, wo ihnen die Regierung 160 Acker schenkt, sind aber überaus wählerisch, erwarten, daß die Heimstätten ohne Mängel und Fehler sein sollten, grade nach ihrem Wunsch geschaffen. Finden sie dann das verschenkte Land nicht genau nach ihren Erwartungen, so werden sie aufgebracht, schimpfen über die Gegend und ziehen wieder von dannen. Wo noch so viel

Land frei ist, darf und soll man sich schon umsehen, und trachten, eine gute Auswahl zu treffen, aber fehlerfreies Land, oder Land nach dem Geschmacke eines jeden, ist wohl kaum zu finden. Immerhin darf man, wo es sich um ein Geschenk handelt, nicht allzu wählerisch sein; oder mit andern Worten, einem geschenkten Gaul darf man nicht allzu sehr ins Maul schauen.

Kurze Betrachtung über den Werth einer Heimstätte in der St. Peter's Kolonie.

Viele Leute, besonders besser gestellte Farmer in den Ver. Staaten wollen von einer Heimstätte absolut nicht wissen. Das mag nun wohl seinen berechtigten Grund haben, sofern die Ver. Staaten in Betracht kommen, wo überall, wo eine neue Reservation aufgemacht wurde, die Eisenbahngesellschaften die besten Chancen für sich in Anspruch nahmen. Die hereinströmenden Ansiedler mußten mit dem Vorlieb nehmen, was die Eisenbahngesellschaften liegen ließen. Daß dadurch manch einer bittere Erfahrung gemacht und gegen Heimstätten voreingenommen ist, hat daher seine Ursache. Da in den Ver. Staaten, besonders in den letzten Jahren, das gute Heimstättenland immer rarer wurde, hatten die Ansiedler nicht lange Zeit zum Aussuchen, sondern fielen über das Land her, wie ein Rudel hungriger Wölfe über eine Herde Schafe. Mancher zog irdeß enttäuscht und entmutigt wieder von dannen, weil er einsehen gelernt, daß er sein Leben nicht machen konnte.

Ganz anders wie in den Ver. Staaten geht es hier in West-Canada. Hier haben die Eisenbahngesellschaften nicht den Vorzug sich erst das beste und gelegenste Land suchen zu können, sondern hier ist immer eine Sektion Eisenbahnland und das nächstfolgende Heimstättenland, oder besser gesagt die Sektionen mit ungeraden Nummern sind Eisenbahnland und die mit graden Nummern Heimstättenland. Der Wert des Heimstättenlandes ist also gleichbedeutend mit dem Wert des Eisenbahnlandes und in demselben Maße, wie das Eisenbahnland im Preise steigt, steigt auch der Wert des Heimstättenlandes. Da West-Canada erst im Entstehen und den meisten Leuten nur dem Namen nach als ein Land des ewigen Eis bekannt ist, geht hier die Besiedlung ruhiger von statten und jeder kann, wenn er sich die Mühe gibt sein Land nach eigenem Geschmack wählen. Hier hat der Ansiedler Zeit, vom Guten sich das Beste auszusuchen.

Bedeutend schwieriger, als einzelne Heimstätten zu suchen, ist es indessen einen geeigneten Platz für eine Kolonie zu finden, denn in der Nähe von Eisenbahnen ist dieses auch in West-Canada nicht mehr möglich. Darum können die Ansiedler in der St. Peter's Kolonie den Hrn. Herren Benedictiner Vätern und den Leitern der Cath. Settlement Society nicht genügend dankbar sein, daß dieselben ihnen ein so ausgezeichnetes Gelände, mit solch fruchtbaren Boden, in unmittelbarer Nähe der Eisenbahn verschafft haben.

Doch nicht allein des materiellen, sondern auch ganz besonders des geistigen Wohles wegen gebührt diesen Herren, besonders den Hochw. Patres den Dank dem festen Vertrauen auf Gottes allmächtige Beihilfe. Das Vertrauen, das Los der ersten Pioniere, unverzagt mit dem festen Vertrauen auf Gottes allmächtiger Beihilfe. Das Vertrauen das ihrerseits die Hochw. Benedictiner Väter in die deutschen Katholiken gesetzt, wußten diese zu würdigen. Ein jeder war bereit, hülfreich Hand anzulegen, ein jeder zahlte seine Gebühren gerne, um es zu ermöglichen, daß durch immerwährendes Anzeigen in den verschiedenen Zei-

tungen die Cath. Settlement Society in den Stand gesetzt wurde, die deutschen Katholiken jenseits der Grenze auf die blühende Ansiedlung aufmerksam zu machen. Einem jeden der bisher ansässigen Ansiedler gebührt daher das Lob, an dem großen Werke nach besten Kräften mitgeholfen zu haben, ein jeder kann es sich zur Ehre anrechnen für das Wohl des Nächsten indirekt nach bestem Können gewirkt zu haben. In der Hoffnung, daß es auch für die Folge so bleiben und die nachträglich noch hinzukommenden Ansiedler dasselbe Herz und Gemüt, denselben Aufopferungssinn wie unsere ersten Ansiedler mitbringen, wollen wir für heute unsere Betrachtung mit einem frohen „Glück auf“ über die St. Peter's Kolonie beschließen.

Christ Heiter, Ansiedler.

Confessioneller Friede.

Für Katholiken und Protestanten, die klaren Geistes und ehrlichen Willens ein gutes Einvernehmen zwischen den christlichen Confessionen anstreben, stellen die „Historisch-politischen Blätter“ in München folgende Leitsätze auf, denen wir beipflichten und auch für Amerika Geltung wünschen:

1. Katholiken und Protestanten genießen die gleichen Rechte: Uebergriffe auf das religiöse Gebiet sind von beiden Seiten zu vermeiden. Ausnahmegeetze für oder gegen den einen Teil dürfen nicht gebildet werden.
2. Katholiken und Protestanten werden in dem Kampfe gegen Gottlosigkeit, Sittenlosigkeit, Auswucherung und dergleichen je nach den Umständen gemeinsam vorgehen; es handelt sich ja um gemeinsame Interessen.
3. Confessionelle Polemik ist nach Möglichkeit auf die wissenschaftliche Unterjuchungen zu beschränken.
4. Ganz besonders müssen Beschimpfungen und Wiederholungen von unwarhen Behauptungen ängstlich vermieden werden; solche Dinge nützen nie, schaden oft und erbittern jedenfalls die Gemüter noch mehr.
5. Mehr als bisher ist im Umgang und in der Presse das alle christusgläubigen Elemente Einigende zu betonen: der Glaube an Christus und das erste Gebot des Christentums: die christliche Liebe.

Die St. Franciscus-Gemeinde in Milwaukee hat beschlossen, daß ihre Pfarrschule von jetzt an frei sein soll, so daß kein Schulgeld mehr erhoben werden wird. Dagegen soll die Stuhlsrente erhöht werden, so daß alle Unkosten der Gemeinde aus derselben gedeckt werden können und Picnics, Fairs und Extra-Collekten für Kirche und Schule in Wegfall kommen.

Kaiser Wilhelm hat einen Erlass veröffentlicht, in dem er seinen Dank für die Glückwünsche zu seinem Geburtstag und gelegentlich seiner kürzlichen Krankheit ausspricht. Er gedenkt in warmen Worten der Glückwünsche, in welchen Bürger anderer Staaten mit Deutschland welteiferten, und erklärt, daß solche Sympathie bedeutend zu seiner Freude an dem Geburtstage beigetragen habe. Zum Schluß sagt der Kaiser: „Wenn Gott mir Leben und Gesundheit schenkt, werde ich nicht unterlassen, meine Arbeit dem Dienste des Vaterlandes und der Wohlfahrt des deutschen Volkes überall zu widmen.“

Am 27. Jan. feierte der Kaiser seinen 45. Geburtstag. Das deutsche Volk und namentlich die Stadt Berlin, nahm mit einer Wärme an dem Feste teil, aus der deutlich die frohe Genugthuung über die völlige Wiederherstellung des Fürsten zu erkennen war.

Der zweite Fastensonntag.

„Christus nahm die drei Apostel und brachte sie auf einen hohen Berg absonders.“ — Matth. 17,1.

Christus nahm nicht alle Apostel mit sich, um Zeugen seiner Verkürung zu sein, sondern nur Petrus, Jakob und Johannes. Diese drei Apostel hatten besondere Stärkung im Glauben notwendig, Petrus als das Oberhaupt der Kirche, Jakobus als der erste Märtyrer unter den Aposteln und Johannes, der die Gottheit Christi gegen falsche Lehre verteidigen sollte. Die heilige Schrift bezeichnet den Berg nicht, den Christus mit den drei Aposteln bestiegen hatte; es wird aber angenommen, daß es der Berg Thabor war, der etwa zwei Meilen von Nazareth entlegen ist. Die Besteigung dieses Berges enthält für uns heilsame Lehren.

Was will dieser Berg im geistigen Sinne bedeuten? Er verfinnbildlicht vor Allem die christliche Vollkommenheit, die wir ersteigen sollen. Nach der christlichen Vollkommenheit ist ein jeder Christ verpflichtet zu streben, nach den Worten Jesu: „Seid vollkommen, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist.“ — Matth. 5, 48. Wir können selbstverständlich nicht so vollkommen werden, wie Gott selbst ist, aber wir sollen ihn zum Muster und Vorbild wählen und trachten uns ihm ähnlich zu machen. Ein Kind soll seinem Vater in allem Guten nachfolgen seine Tugenden sich anzueignen trachten. Wohlant! Gott ist unser Vater, wir sind seine Kinder. Was ist natürlicher, als daß wir uns bemühen, uns ihm ähnlich zu machen, seine Vollkommenheit und Heiligkeit nachzuahmen?

Wie steht es nun mit dir, lieber Christ? Strebst du nach der christlichen Vollkommenheit? Suchst du dich deinem himmlischen Vater, deinem göttlichen Vorbild, ähnlich zu machen? Arbeitest du an deiner Verbesserung und Heiligung? Bemühest du dich, deine Sinnlichkeit zu überwinden, deine bösen Neigungen auszurotten, deine Fehler und üblen Gewohnheiten abzulegen? Oder mußt du dir sagen: Ich bin lau und träge im Guten, in's Irdische verfunken? Ich bin noch der alte Sünder, wie vor Jahren, und habe eher Rückschritte, als Fortschritte, auf dem Wege der Vollkommenheit zu verzeichnen?

Der Berg verfinnbildet auch den Himmel, für den wir erschaffen und berufen sind. Der Himmel ist unser Vaterland, unsere wahre Heimat. Die Erde ist für uns nur ein Ort der Verbannung, wir haben hier keine bleibende Stätte. Darum dürfen wir die Erde nicht als unsern eigentlichen Wohnort betrachten, sondern müssen unser Augenmerk stets auf den Himmel gerichtet haben, wo wir nach diesem kurzen sterblichen Leben ewig wohnen sollen. Christus will uns alle bei sich im Himmel haben, deshalb sagt er selbst: „Ich gehe euch einen Platz zu bereiten, und wenn ich gehen werde, euch einen Platz zu bereiten, werde ich wiederkommen und euch zu mir nehmen, damit wo ich bin, ihr auch sein möget.“ — Joh. 14, 2. O, welch' eine Freude, welch' ein Trost für uns, sagen zu können: Der Himmel ist meine Heimat, auch ich bin für diesen Ort unaussprechlicher Glückseligkeit bestimmt! Auch für mich hat Christus einen Platz in seinem Reiche bereitet, so daß ich dort sein kann, wo er ist, um in unendlicher Freude und Herrlichkeit mit ihm bereint zu werden! Vergessen wir niemals unsere Bestimmung und unsern Beruf und heften unser Herz nicht an diese armselige und vergängliche Erde, sondern arbeiten, kämpfen und dulden, um die himmlische Belohnung zu erwerben.

Um einen Berg zu besteigen, kostet es Mühe und Anstrengung. So war auch die Besteigung des Berges Thabor beschwerlich. Es kostet auch Schweiß und Arbeit, um die christliche Vollkommenheit zu ersteigen, und den Himmel zu erringen. Christus selbst sagt: „Wer mir nachkommen will, der verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.“ — Mark. 8, 34. Und wiederum: „Das Himmelreich leidet Gewalt, und nur diejenigen, die sich Gewalt anthun, reißen es an sich.“ — Matth. 11, 12. Um daher Jesu nachzufolgen und vollkommen zu werden, ist es notwendig, daß man sich selbst verleugne und das Kreuz trage; um in den Himmel zu kommen, haben wir gegen mächtige Feinde zu kämpfen. Erstens sind wir von Natur aus zum Bösen geneigt und unsere angeborene Begierlichkeit erschwert uns die Übung zum Guten; zweitens ist die Welt mit ihren Neigungen, bösen Beispielen und Verfolgungen unablässig bestrebt uns von unserm ewigen Ziele abzuhalten, und drittens legt der Teufel uns allenthalben Fallstricke, um uns in die Sünde und in das Verderben zu stürzen. Alle diese Hindernisse, diese Feinde unseres Heiles, sollen uns aber nicht entmutigen, denn „vereinigen alles in dem, der uns stärkt.“ — Phil. 4, 13.

Beseißigt euch daher die christliche Vollkommenheit zu erlangen und den Himmel zu erobern. Um diesen Zweck zu erreichen, ersparet euch keine Mühe und Arbeit. Der Himmel ist alles wert. Eine überschwengliche, nie endende Glückseligkeit wird der Lohn eurer Anstrengungen, Kämpfe und Opfer sein.

Das Tagewerk Pius X.

Pius der Zehnte steht sehr früh auf. Wenn sich der junge Cilli, der Kammerdiner — etwas nach 5 Uhr — in das Schlafzimmer des Papstes begibt, findet er diesen fast immer schon im Sessel sitzend, mit der Lesung des Breviers beschäftigt. Nach 6 Uhr zelebriert der Papst die hl. Messe in dem kleinen, am zweiten Tage nach seiner Einsetzung in das Pontifikat improvisierten Oratorium. Die kleine Kapelle ist rasch beschrieben: Dem Fenster gegenüber ist ein hölzerner Altar errichtet, über dem sich ein an der Wand befestigtes eisener Kreuz befindet. Je drei Bronzeleuchter stehen zu den Seiten eines bescheidenen, aus Holz geschnittenen und vergoldeten Reliquenschreines. Der Altar ruht auf einem Teppich, der fast bis in die Mitte des Gemaches geht; zur Rechten gewahren wir ein Seitenschemel, links einen Bettschemel und einen vergoldeten Sessel. Von der Decke herab hängt ein prächtiger Glaskronleuchter aus Murano. Die Ausstattung der Privatkapelle ist in ihrer Gesamtheit höchst einfach, aber würdig.

Pius der Zehnte hat noch jeden Tag nach seiner Thronbesteigung die heilige Messe zelebriert. Man dachte zwar, daß er am Tage seiner Wahl eine Ausnahme machen würde, da noch nichts für eine Hauskapelle vorgesehen war, aber der hl. Vater gab zu verstehen, daß er sehr wohl als Papst das hl. Messopfer ebendort darbringen könne, wo er es die Tage zuvor als Kardinal zu thun pflegte. Er ließ sich in die Pinakothek begleiten und verrichtete dort seine Andacht an einem jener Altäre, die schon vorher für das Konkclave dorthin geschafft worden waren.

Die Messe Pius des Zehnten, bei der in der Regel sein Geheimsekretär als Sakristan fungiert, dauert ungefähr eine halbe Stunde. Nach Ablegung der Kirchengewänder kniet der Papst am Bettschemel nieder und spricht das Dankgebet. Dann begibt sich der heilige Vater zum Frühstück, das aus einer Tasse Kaffee, gerö-

stem Brod, Butter und Marmelade besteht.

Ist die Hitze in den Morgenstunden nicht zu drückend, dann begibt sich Papst Pius der Zehnte in den vatikanischen Garten, macht einen längeren Spaziergang in den kühlen schattigen Laubgängen des Parkes, und bewundert die blühenden Gartenbeete, mit ihren unzähligen, verschiedenen Gartenpflanzen, und unterhält sich dabei mit dem geistlichen, geheimen, dienstthuenden Kammerer und dem Esenten der Nobelgarde. Regelmäßig wird die in einer Ecke des Gartens befindliche Nachbildung der Lourdes - Grotte besucht. Nach dem Morgenspaziergang, der niemals über eine Stunde dauert, kehrt der Papst in seine Privatgemächer zu den Geschäften zurück.

In seinem Arbeitskabinett harret die tägliche, immer sehr umfangreiche Korrespondenz, des Erledigung. Ihr widmet der hl. Vater stets eine bestimmte Zeit, dann empfängt er den Bericht verschiedener Congregationen. Pius der Zehnte duldet absolut keine Nachlässigkeit, er ist ein abgeagter Feind von Ordnungsmangel, Unregelmäßigkeit oder Unpünktlichkeit. Durchaus praktisch angelegt, übersteht er auch nicht die geringste Kleinigkeit.

Nun meldet sich Mgr. Merry del Val, der päpstliche Staatssekretär, zum Vortrag und berichtet Sr. Heiligkeit über die etwa zwischen dem hl. Stuhle und den fremden Regierungen schwebenden Angelegenheiten. Alsdann beginnen die öffentlichen oder Privatempfänge der hohen Prälaten oder angesehenen Personen aus dem Lateinlande, die durch den Maestro di Camera, Mgr. Visleti, in das päpstliche Gemach eingeführt werden. Gewisse Tage in der Woche, oder auch des Monats sind für die Audienzen des Oberhofmeisters Mgr. Cagiano de Azavedo, für die Kardinal-, Präfekten und Sekretäre, der verschiedenen Congregationen, sowie für die sonstigen hohen Würdenträger festgesetzt. Am meisten ermüden wohl den Papst die Sonderempfänge, die er so zahlreich erteilt. Audienzen von Bischöfen, Äbten, Prälaten, Gesandten und Vertretungen in- und ausländischer Korporationen sind an der Tagesordnung. Mit allen bespricht er sich eingehend, hört ihre Angelegenheit an und erteilt seinen Ratsschlag. Die Leutseligkeit des Papstes hat ihm bereits die Herzen aller erobert. Welch' ein Ausdruck der Freude in dem Antlitz aller nach einer solchen Audienz! Kürzlich verweilte ein alter Prälat aus Ober-Italien, der aus der Audienz kam, einen Augenblick im Vorzimmer der Sänftenträger, um der Sitte gemäß dort sein violettes Mäntelchen wieder abzulegen. Während sein Diener ihm dabei behilflich war, zeigte der Prälat eine solche Gemütsbewegung, daß er seine Thränen nicht mehr zurückzudrängen vermochte. Darüber bestagt, gab der ehrwürdige Monsignore zur Antwort: „Wenn Du das Glück gehabt hättest, mit Pius dem Zehnten zu sprechen, würdest Du gleich mir so ergriffen sein.“

Kurz nach 1 Uhr speist der Papst zu Mittag. Zu seinem geheimen Vorschneider (sciacco segreto) hat er nach altem Brauch den ihm für die Zeit des Konklaves zugetheilten Ehren - Cavalier, Namens Cavazzi, ernannt. Nach dem überaus einfachen Mahl hält der Papst in seinem Schlafzimmer eine kurze Siesta, die nie den Zeitraum einer Stunde übersteigt. Dann betet er sein Brevier weiter und nimmt seine sonstige Beschäftigung wieder auf.

Um 6 Uhr Nachmittags begibt er sich in Begleitung des Don Pescini, eines intelligenten jungen Priesters, der den Mgr. Brisan in dessen Abwesenheit vertritt, sowie des Delans des Palastrenieri auf den Loggiengang des dritten Stock-

Farm-Maschinerie erster Klasse.

Die bekannten Champion Mähmaschinen und Binder. Schwere und leichte Wagen, Buggies, Rolline Pflüge. Agent für Intercolonial Realty Company. . . .

J. W. Spooner,

Neben der Mühle. Rosthern, Sask.

Größter Eisenwaren-Laden in Rosthern und Hague.

Da ich stets ganze Eisenbahnwagenladung auf einmal einkaufe, so spare ich viel an Fracht und kann daher um so viel billiger verkaufen. Koch- und Heizöfen, aller Art für Holz und Kohlen, Haus- und Küchen-Geräte, Tisch- und Hängelampen, Tischausrüstung in Silber, Farm- und Handwerker-Utensilien, 1- und 2-läufige Gewehre. Munition und Pulver für alle Sorten Gewehre, Nägel von \$3.75 aufwärts. Stachelbraut (ga vanized) \$3.90, berühmte Jewel Defen, völlig garantiert, überhaupt alles was in einem Hardware Store erster Klasse zu suchen ist.

J. B. Friesen, Rosthern und Hague.

Kommt her! Ueberzeugt Euch!

Die niedrigsten Preise. Beste Qualität. Frische Ware.

Ruder, Thee, Kaffee und Groceries aller Art; sowie frisches und geräuchertes Fleisch, Speck und Schinken kauft Ihr am vorteilhaftesten bei

Dawson Brothers, Rosthern.

Hotel und Store

Groceries, Mehl, Kleiderstoffe usw. Kehrt auf der Durchreise bei mir ein! Gute deutsche Herberge, gute Küche und Stallung für die Pferde.

Nicolaus Gasser, Leosfeld.

Mitten in der St. Peters Kolonie

bei Dead Moose Lake und St. Peter haben wir zwei Stores und verkaufen ebenso billig wie irgend ein Store in Saskatchewan. Lebensmittel aller Art, Mehl, Groceries, Kleider, Schuhe, Schnittwaren, Eisenwaren usw., auch Farm-Maschinen und Bauholz. Wir können Ihnen noch diesen Winter ein Haus auf Ihre Heimstätte bauen, damit Sie Unterkunft haben, wenn Sie im Frühjahr mit der Familie heraufkommen.

Renzel & Lindberg,

Dead Moose Lake und St. Peters Monastery, via Rosthern, Sask.

Aufgepaßt!

Die größte Auswahl in Schnittwaren, Kleidern, Stiefeln und Schuhen und Groceries. Kommt und überzeugt Euch, daß Ihr für den deutschen Geschmack und Gebrauch bei uns die passendste Ware bekommen könnt.

J. J. Friesen, Rosthern.

Rosthern's größter Pionier Store,

führt die beste Auswahl in Schnittwaren, fertige Kleider, Fußzeug, Fell und Wollwaren. Habe stets auf Lager alle Produkte:

Schmalz 12 1/2 Cts per Pfund. Beste Schinken 12 1/2 Cts per Pfd. Speck 11 Cents per Pfund.

Pünktliche und reelle Bedienung. Zufriedenheit jedem zugesichert, der bei mir kauft. Bitte um Zuspruch.

Achtungsvoll

Jacob Janzen.

Rosthern House

Peter Neys, Eigentümer,

Einziges katholisches Gasthaus. — Dieses Hotel liegt dicht am Bahnhof und empfiehlt sich wegen der vortrefflichen Bequemlichkeiten und guten Küche auf das Beste.

Rugenberger und Deutsche finden bei uns das herzlichste Willkommen.

90 Cents per Tag.

Stewarts Syrup White Pine Tar für Husten und Erkältungen. Stewarts Schmerzen-Tropfen zur sofortigen Linderung von Schmerzen. Stewarts weißes Liniment und Stewarts Condition-Pulver sollte in keinem Stalle fehlen. Gebrauchsanweisungen sind in Deutsch gedruckt.

J. A. Stewarts,

Rosthern Droger- und Papier-Handlung.

werles, wofür ein unbekannter Künstler die Wände mit den großen geographischen Karten aus damaliger Zeit schmückte, und Montovani, Galli und Consoni die Decke mit Ornamenten und Darstellungen aus dem Pontificate Pius des Neunten verzieren. In der Regel erwarten den Papst, sobald er die Loggia betritt, ungefähr zwanzig Personen und zwar angefehene Italiener oder Fremde, die nach Rom kamen, um dem heiligen Vater den Ring küssen zu dürfen. Er unterhält sich während dessen auch noch einige Zeit mit den Einzelnen.

Nach der Audienz verbleibt der hl. Vater mit seinem Geheimsekretär allein. Entweder werden die Gängehüren geschlossen, oder sie bleiben geöffnet, um mehr Luft zu erzielen; aber dann wird jeder Ausgang mit einem Gendarmeposten besetzt, der Niemand einläßt. Dann geht der Papst auf und ab und unterhält sich mit seinem Begleiter. Häufig weisen dann seine Gedanken in dem schönen Venedig oder aber er bewundert die Freskogemälde und den Schmuck der Wände, wohl auch wirft er einmal einen Blick auf Rom und die Hügel des Latiums.

Der Spaziergang ist zu Ende, und der Papst kehrt wieder in seine bescheidene provisorische Wohnung zurück, wo er seine unterbrochene Arbeit von Neuem aufnimmt.

Gegen 9 Uhr steigt Pius der Zehnte zu Nacht. Nach einer halben Stunde liest er sein Brevier zu Ende, und gelegentlich nimmt er das eine oder das andere der Tagesblätter zur Hand, die in einem besonderen Gefache seines Arbeitstisches liegen. Um 10 1/2 Uhr begibt sich der hl. Vater zur Ruhe.

Ein Brief aus der Kolonie.

Folgende interessante und wahrheitsgetreue Korrespondenz aus der Kolonie erschien neulich im „Ohio Waisenfreund“:

St. Peter, 8. Jan. 1904. — Lieber „Waisenfreund“! — Da ich durch mehrere Briefe erjucht worden bin um Auskunft über diese Gegend, so bitte ich Sie um Aufnahme einer kleinen Korrespondenz, in welcher ich Ihnen mitteilen will, was ich bis jetzt von dieser Gegend erfahren habe. Ich bin vergangenes Frühjahr, am 18. März, in Rosthern angekommen. Weil es mir kaum möglich war, gleich in die Kolonie hinauszugehen, um für den ersten Sommer noch Land zu bebauen, so habe ich mir bei Rosthern ein Stück Land gepachtet. Weil keine Gebäude auf dem Lande waren, so war ich darauf angewiesen, mir selber eine Unterkunft für meine Familie zu bauen. So baute ich denn auch groß genug, um ein Restaurant darin zu halten und es haben auch wirklich viele Leute während des Sommers bei mir gespeist, somit habe ich auch öfters Leute nach der Kolonie gefahren, um Land zu befehen. Unglücklicherweise habe ich auch zweimal Leute nur bis Leosfeld gebracht, Anfangs Mai und Mitte Mai, welche dann wegen schlechter Witterung genug von Canada hatten und zurückgehen wollten. Das waren 15 Personen, wovon etliche nicht gerne die Sache aufgaben, aber doch von den anderen überredet wurden, so daß sie auch mit umkehrten. Was diese Gegend nun anbetrifft, so habe ich den 18. April angefangen zu pflügen und habe bis zu den ersten Tagen im Juni gepflügt und gesät. Mein Weizen, welchen ich zuerst säete ergab 20 Bushel per Acre. Ich habe am 27. August angefangen, ihn abzumachen. Er war aber noch zu grün und hätte wohl fünf Bushel per Acre mehr gebracht, wenn ich ihn acht Tage später geschnitten hätte. Aber der Eigentümer des Landes trieb mich an, ihn ab-

zuschneiden. Mein zuerst gesäeter Hafer ergab 45 Bushel per Acre. Der Anfangs Juni gesäte wurde nicht mehr vollständig reif und ich verkaufte ihn aus den Schobern von 9 Acres zu \$60 an einen Pferdehändler, welcher ihn mit dem Stroh fütterte. Die Witterung war bis zum Juli trocken. Dann erhielten wir aber im Juli und August reichlich Regen, für die Ansiedler wohl zu viel, weil es die Wege in den Niederungen schwer passierbar machte. Das Wetter war während des Herbstes im allgemeinen gut und schön und das Land war zum Pflügen offen bis zum 10. November. Am 15. November kamen wir Schnee, etwa acht Tage später wieder, so daß wir jetzt bis jetzt erst drei Tage wirklich kaltes Wetter, sonst war das Wetter so schön, als man nur hier im Nordwesten erwarten kann. Ja das Wetter, das wir jetzt augenblicklich haben, geht über meine Erwartung. Wir hatten am Dreikönigstag, während des Mittags, einen kleinen Schauer Regen, gleich darauf wieder Sonnenschein, so daß der Schnee stark zu schmelzen begann und gestern und heute ist das Wetter wirklich prächtig. Ich glaube aber selber kaum, daß es so fort durch den Winter bleiben wird, sonst würde ich den Winter hier gegen den in Minnesota vorziehen. Ich wohne jetzt auf meiner Heimstätte ungefähr 80 Meilen südöstlich von Rosthern, drei Meilen westlich von Sanct Peter, wo das Kloster ist und die neue Railroad durchkommt, welche im Bau begriffen ist.

Es sind in dieser Umgegend im Herbst noch mehrere Townships vermessen worden, welche meistens gutes Land enthalten und für die Ansiedlung nun bald offen sein werden und wegen der Railroad sehr gelegen sind. Wenn etwas an dieser Gegend gelegen ist, soll sich bald auf die Beine machen, denn bis nächsten Herbst, denke ich, wird kein gutes Land hier mehr zu haben sein. Es ist wohl schlecht, wenn Schnee liegt, um sich ein Stück Land zu suchen, aber an der Lage kann man doch wohl erkennen, was es ist. Diese Gegend ist für Katholiken sehr anzuziehen, weil bis jetzt sich nur fast Katholiken angesiedelt haben und schon mehrere Gemeinden während des Sommers gegründet wurden, die alle mit Seelsorgern versehen sind. — Ein Lejer des „Ohio Waisenfreund.“

Mathias Rath, Rosthern, Sask., Canada.

Korrespondenz aus St. Peter.

St. Peter, 14. Febr. — Am 2ten Februar, dem Feste Maria-Lichtmess war hier um 9 Uhr Kerzenweihe und eine hl. Messe. An diesem Tage feierte unser Bruder Rhabamus D. S. B. sein silbernes Profosjubiläum. Bruder Rhabamus wurde geboren zu New Orleans, La., im Jahre 1846, und empfing im Jahre 1877 zu Skidaway, Ga., aus den Händen des sel. P. Oswald Moosmüller D. S. B. das Kleid des hl. Benedict. Seitdem amtierte er in manchen Klöstern unjeres Ordens als Koch. Er ist vollständig zufrieden mit Canada, obgleich er schon ziemlich bejahrt ist. Ad multos annos! —

Am 3. Febr. las P. Chrysothomus um 9 Uhr eine hl. Messe und erteilte nachher den Anwesenden den hl. Blasiusseggen. — Das Fest des hl. Scholastika, der Schwester unseres hl. Ordens-Stifters wurde hier mit großer Feierlichkeit begangen. Um halb 6 las P. Petrus D. S. B. ein feierliches Levitenamt, wobei ihm P. Rudolph D. S. B. und P. Chrysothomus, D. S. B. als Diakon und Subdiakon zur Seite standen. Fr. Castimir D. S. B. fungierte als Ceremonie-

meister. — Unser neuer Heizapparat (furnace) kam sehr gelegen. Ehedem gestor die Linte in dem Zimmer, jetzt aber ist durch diese moderne Heizkunst jenem Uebel abgeholfen. — Am 6. Febr. kamen drei unserer Leute, sowohl als Herr Pohlreis und Brinkmeyer mit Brettern und Bauholz von Rosthern zurück. Ihre Reise wurde dadurch für einige Tage verhindert, weil sie eine Bahn durch den frisch gefallenen Schnee brechen mußten.

Herr Wenzeslaus Sutter auf S. 34, T. 37, R. 22 liegt an einem Geschwür unter der Schulter krank darnieder. Auch letzte ein Herzleiden Frau Katharina Seder an das Krankenbett. Beide sind jedoch wieder auf dem Wege der Besserung. — Wegen unpäßlicher Witterung gingen die Patres heute nicht auf die Mission. P. Chrysothomus sang hier eine hl. Messe und P. Petrus las und erklärte den Gläubigen den Hirtenbrief des hochw. Herrn Bischofs.

R o s t h e r n, 23. Febr. — Wir haben nun seit etwa fünf Wochen ziemlich kaltes Wetter, doch kann man es immerhin noch ganz gut aushalten. Heute ist klarer Sonnenschein, das Thermometer steht um Mittag ungefähr auf Null. Der Wind ist nicht stark, kommt aber aus dem Nordwesten und ist ziemlich schneidig. Sonst ist es jedoch ganz angenehmes Wetter und es sind viele Farmer in der Stadt. Von Leosfeld sind hier der Hochw. P. Meinrad, D. S. B., sowie die Herren Gull, Dürr, Merkling und Gajser. Diese sind gestern hereingekommen und haben sich heute Mittag meistens wieder auf den Heimweg gemacht. Die Wege sind nicht vom besten, denn der Schnee ist so lose, daß er beim geringsten Luftzug an den offenen Stellen in Bewegung gerät und am Boden fortrollt, so daß stellenweise die Spuren immer wieder zugeweht werden. Letzten Dienstag hatten wir auch einen Sturm, eigentlich der erste, den wir diesen Winter noch gehabt haben, obgleich der Wind wirklich stark wehte, so war es doch kein gefährlicher Blizzard wie solche wohl in andern Gegenden vorkommen. Auch war es gar nicht kalt dabei, nur etwa fünf bis zehn Grad über Null. Bis jetzt scheinen die Ansiedler mit dem Winterwetter ganz gut zufrieden zu sein. Einen ewigen Sommer hatten sie hier nicht erwartet, und viele erklären sogar, daß sie den Winter hier angenehmer finden als in Dakota oder Minnesota. Leute aus diesen Staaten wissen sich gegen die Kälte zu schützen, während solche, die aus wärmeren Staaten kommen, zuweilen einen großen Fehler begehen, indem sie ohne genügende Kleidung bei kaltem Wetter lange Fahrten unternehmen.

Herr A. J. Adamson, der seit längerer Zeit das Bett hüten mußte, ist jetzt fast gänzlich wiederhergestellt.

Herr Adamson ist Kandidat für die liberale Nomination als Parlamentsmitglied für den Wahlkreis Humboldt, wozu auch die St. Peters Kolonie gehört. Da Herr Adamson sehr weit und vorteilhaft bekannt ist, so wird ihm die Nomination wohl ohne Schwierigkeit zufallen.

Der Weizen bringt hier jetzt 60 bis 69-Cents.

Neulich hat es hier auch einmal Kraval gegeben, wobei es blutige Köpfe absetzte. Solche Vorfälle gehören hier jedoch zur Seltenheit. Auch waren es diesmal wie gewöhnlich, meistens Amerikaner aus den Staaten, die sich daran beteiligten.

Amerikanische getrodnete Früchte erfreuen sich in Deutschland so großer Beliebtheit, daß sie sozusagen den deutschen Markt kontrollieren.

Liberaler Versammlung in Irvine, Assa.

(Eingefandt.)

Am 9ten d. M. fand in Irvine, Assa., eine liberale Versammlung statt, bei der die Herren W. L. Finlay und Walter Scott zugegen waren und Reden hielten.

Herr Benj. Schlipf wurde als Vorsitzender erwählt und stellte in passenden Worten den Herrn Finlay der Versammlung als ersten Redner vor. Der Redner sagte, kurz berichtet, daß die Versammlung den Zweck haben sollte, den Wahlberechtigten dieses Distrikts die Vorzüge darzulegen, welche die liberale Partei den Wählern bietet. „Jrgend eine Regierung, die das Rechte will, soll dem Einwohner des Landes behilflich sein. Sie haben durch Ihre Abgeordneten eine Anzahl Forderungen an die Regierung gestellt, und sie ist ihren Wünschen entgegengekommen.“

Ganz besondere Aufmerksamkeit schenkte die liberale Regierung den Bedürfnissen der Farmer und Arbeiter, während die konservative Regierung mehr zu Gunsten der Fabrikherren und der Korporationen gewesen ist. Der Bau der neuen Grand Trunk Pacific Bahn wird auch in mehrfacher Weise dem gemeinen Menschen nützen. Viele Millionen werden an die Arbeiter verausgabt werden, welche die Schienen zu legen, die Stationen und sonstige Gebäulichkeiten zu errichten haben und dieses Geld wird zu seiner Zeit den Weg finden zum Ladenhüter, zum Farmer und Viehhälter, welche den Lebensbedarf zum Unterhalt der großen Arbeitermenge liefern müssen.

Jedoch, ich will nicht länger Ihre Zeit in Anspruch nehmen, denn der Mann, den Sie hören wollen, ist hier. Nur noch dies, keine Fahne hat so viel Ihnen zu bieten als die, welche über diesem Lande weht. Nicht als Deutsche, —wiewohl ich deutschen Charakter und deutschen Sinn achte, — sondern als Canadier wollen wir auch in der Wahl das Beste Canada suchen.“

Beifälliger Beifall zeugte davon, daß unsere Deutschen echte Liebe haben für ihre neue Heimat.

Herr Scott wurde dann vorgestellt und wurde mit Applaus begrüßt. Die Rede, welche folgte, berührte die hauptsächlichsten Fragen, die das Parlament beschäftigt hatten und verband Kürze mit Klarheit der Darlegung. Es folgt ein kurzer Abriss der Rede.

1. Geschichtlich wurde dargelegt, wie die Zahl der Abgeordneten der verschiedenen Provinzen bestimmt wird. Im letzten Zensus stellte es sich heraus, daß die Territorien nach der Einwohnerzahl zu sechs Abgeordneten berechtigt sei, jedoch auf Vorstellungen der Mitglieder des Nordwestens, haben sie das Recht erhalten, in der nächsten Wahl zehn Abgeordnete zu wählen. Dies gibt uns mehr Einfluß und wir werden besser für den Nordwesten reden können als früher.

2. wurde der Manitoba Grain Act erläutert und der festen Ueberzeugung Ausdruck verliehen, daß die Uebelstände die bisher geherrscht haben, jetzt beseitigt sind.

3. wurde gezeigt, daß durch die Railway Labor Disputes Bill beides den Angestellten der Bahnen sowohl wie dem Publikum nur Nutzen gebracht werden kann, da durch diesen Akt Strikes und Lockouts verhindert werden sollen und können.

4. fand die Railway Commission Erwähnung. Dieses Komitee soll allen Kaufleuten beistehen, wenn sie über die Eisenbahn zu Klagen haben, weil ihre Ware nicht in einer ordentlichen Weise befördert wird. Bisher konnten sie keinen Ersatz für ihren Schaden erlangen, aber durch die Kommission soll dieses Uebel abgeholfen werden.

5. Die Zollfrage wurde erörtert und gezeigt, daß ganz besonders für Manitoba und den Nord-Westen ein niedriger Zoll von Nutzen ist. Hochzoll würde alles, was wir kaufen müssen, teurer machen, ohne das Produkt der Prärie teurer zu machen. Der Preis des Weizens und des Viehes wird geregelt nach den Marktpreisen in Liverpool. Holz, Maschinerie und Kleidung, die 3 Gegenstände, die der Farmer kaufen muß, würden alle durch Hochzoll teurer werden.

Die beiden andern Fragen, die erörtert wurden, waren die von der Grand Trunk Pacific Eisenbahn, und Provinziale Selbstständigkeit. Die erstere Frage wird so viel besprochen, daß nur Erwähnung hier nötig ist.

In der Besprechung der anderen Frage sagte Herr Scott, es sei nicht viel gewonnen, wenn wir Selbstregierung nur dem Namen nach haben. Die Handlungsweise der Ottawa Regierung sei so zufriedenstellend, daß keiner sich beklagen sollte. Zwei Rechte würden wir als Provinz haben, die wir noch nicht haben als Territorien. 1) Das Recht Geld zu borgen. In 1903 hatte Hautlain \$1,113,000 von der Central Regierung ver'angt und hat \$1,292,000 erhalten, das sollte die Territorien, die nur 60c an den Dollar erhalten haben, als die Konservativen am Ruben waren, doch zu riefen stellen. 2) Das Recht Eisenbahnen Freibriefe auszustellen. Die Ottawa Regierung zeigt, daß sie willig ist uns Bahnen zu geben und kann bessere Kontrakte machen, als wir selbst es können.

Herr Scott schloß seine Rede mit der Prophezeiung, daß in den nächsten 15 Jahren der Nord-Westen eine wunderbar schnelle und gute Entwicklung erfahren würde. Die liberale Politik ist gut, hat sich so erwiesen, aber um in ihrer vollen Güte zu erscheinen, muß sie Zeit haben, sich zu entwickeln.

Diese Rede wurde der Deutschen wegen, die in guter Anzahl gegenwärtig waren ins Deutsche übertragen.

Nach der Versammlung wurde im Hause des Herrn Schlipf ein Abendessen in seiner Weise aufgetragen und man unterhielt sich darnach mit Musik, Gesang und gewürzten Anekdoten.

Es war dies ein Haupttag für Irvine, das ein liberale Hauptquartier ist, und wir setzen nun dem Tage entgegen, an dem Herr Scott wieder zu uns kommen wird. B.C.

Deutschlands Botschafter Freiherr Speck von Sternburg wird zum Ehren-Doktor der Universität von Pennsylvania ernannt werden. Recht so! Bemerkenswert dazu der Philadelphia Demokrat. Unsere Universität sammelt damit feurige Kohlen auf das Haupt Harvards, das in der letzten Zeit so viele Auszeichnungen seitens Deutschlands erfahren hat. Wir Deutsch-Amerikaner in Pennsylvania begrüßen diesen Schritt unserer Universitätsbehörden von Herzen, ist es doch dazu angethan, das gute Einvernehmen zwischen unserem Lande und der alten Heimat zu dokumentieren.

Deutschland und Frankreich. Im Jahre 1902 hatte Deutschland 2,089,000 Geburten zu verzeichnen, 36.2 auf 1000 Einwohner. Frankreich dagegen wies nur 845,000 Geburten oder 21.7 auf 1000 auf. Die Todesfälle betragen in demselben Jahre in Deutschland 1,187,000 oder 19.5 auf 1000 (53,000 Todesfälle weniger als im Jahre 1901); in Frankreich 761,000 oder 19.5 auf 1000 (24,000 weniger als im Jahre 1901). Deutschland hat im Jahre 1902 um rund 900,000 Einwohner zugenommen, Frankreich dagegen nur um 84,000.

Die Blinddarm-Entzündungen.

Das häufige Vorkommen von Blinddarm-Entzündungen ist in der letzten Zeit von ärztlicher Seite lebhaft erörtert worden. Man hört in der That mehr als früher von Blinddarm-Erkrankungen, die durch irgend einen Nährfehler entstanden sind, und auch andere weniger verständliche Faktoren werden als Ursache angeschuldigt. So taucht immer wieder die Behauptung auf, daß die Entzündung darin ihren Ursprung habe, daß aus den jetzt so viel gebrauchten emaillirten Kochgeschirren Splitterspäne in die Speisen und mit diesen in den wurmförmigen Fortsatz des Blinddarms gelangen. Generalarzt Dr. Billaret in Posen hat sich eingehender mit dieser praktisch wichtigen Frage beschäftigt und weist an der Hand der Statistik nach, daß die Zunahme der Blinddarm-Entzündungen nur eine scheinbare ist und lediglich auf einer sichereren Erkenntniß der oftmals nur unter verschwommenen Erscheinungen verlaufenden Erkrankung beruht. Früher sprach der Arzt nicht selten von einer Magen-, Leber- oder Bauchfell-Erkrankung, während in Wahrheit eine Blinddarm-Entzündung vorlag. Dr. Billaret hat die amtlichen Berichte des Kriegsministeriums über die Krankheitsbewegung in der Armee verfolgt und das Material von 1873 — 74 bis 1900 — 01 geprüft. Es hatten in dieser Zeit die Blinddarm-Entzündungen um 70 v. H. zugenommen, während die Leberleiden um 64, die Bauchfell-Entzündungen um 70 und die Magenleiden um etwa 80 v. H. abgenommen hatten — oder mit anderen Worten: bei scheinbarer Zunahme der Blinddarm-Entzündungen war eine Abnahme der anderen drei Krankheitsgruppen zu konstatieren. Daraus geht schon hervor, daß hier nur ein Irrthum in der Erkennung der Krankheit vorgelegen haben muß. In der That haben denn auch alle diese Krankheiten zusammen abgenommen, und zwar um 44 1/2 v. H. Recht drastisch bemerkt Dr. Billaret: Die Ärzte haben mehr gelernt, die Emaille-Kochgeschirre sind vollkommen unschädlich, die geehrten Hausfrauen können diese Geschirre mit vollkommener Seelenruhe weiter benutzen, denn von verschluckten Emaille-Splintern bekommen wir keine Blinddarm-Entzündung.

Das Areal des Baumwollbaus in den Ver. Staaten beträgt zur Zeit 29,000,000 Acker. Die Durchschnittsernte der letzten Jahre betrug 10,000,000 bis 11,000,000 Ballen; der höchste Preis, \$530,000,000, wurde 1900 erzielt.

Die „Atlantic Transport-Line“ ließ vor Kurzem vier vollständig gleiche Schiffe bauen, zwei in Philadelphia und zwei in Belfast, England. Die in Amerika gebauten Schiffe kosteten \$1,875,000, die in Belfast gebauten \$1,450,000.

Landwirtschaftliche Produkte werden von den Ver. Staaten in immer größerer Menge ausgeführt. Während die Ausfuhr 1851 sich auf \$147,000,000 belief, war sie 1900 auf \$952,000,000 angewachsen; eine Zunahme um 550 Prozent.

Von den Strikes in Großbritannien erwiesen sich im Jahre 1902 36,917 erfolgreich, 35,515 nahmen einen für die Sache der Arbeiter ungünstigen Verlauf, und in 41,645 Fällen kam es zu Kompromissen zwischen den Unternehmern und Angestellten.

Queens Hotel

*
Das Gasthaus erster Klasse. Guter Tisch, beste Bedienung, angenehme Zimmer. : : :
\$1 bis \$1.50 p. Tag.
*
J. Zimmermann
Eigentümer,
Rosthern, = N. W. T.

Imperial Bank of Canada.

Authorisirtes Kapital... \$4,000,000
Eingezahltes Kapital... \$3,000,000
Reserve-Fonds... \$2,650,000
Haupt-Office: Toronto, Ont.
Gewährt Zinsen auf Depositen. Wechsel nach allen Ländern der Welt ausgestellt und eintassiert. Betreibt ein vollständiges allgemeines Bankgeschäft.
W. A. Hedbl. White, Manager,
Rosthern, N. W. T.

Stewart Heiz- und Kochöfen

sind die besten im Markte. Jeder Ofen ist garantiert. Mäßige Preise. Auch haben wir einen großen Vorrat von Eisenwaren, Farben und Farben-Oel. Wir ersuchen Sie bei uns vorzusprechen.

Wiebe & Penner, Rosthern, Sask.

Occidental Hotel

*
Erster Klasse Gasthaus, 52 Zimmer. Neue Einrichtung. Alle modernen Bequemlichkeiten. Guter Tisch. Beste Getränke. Deutsche Bedienung. Empfiehlt sich allen Deutschen aufs Beste. : : :
\$1.00 bis \$1.50 pro Tag. : : :
George Thompson,
Eigentümer,
Rosthern, = N. W. T.

Vom Kriegsschauplatz.

Vom Kriegsschauplatz in Ostasien sind in der vergangenen Woche keine wichtigen kriegerischen Ereignisse gemeldet worden. Weder eine Land- noch eine Seeschlacht hat stattgefunden. Die große Kälte, die auch in jenem Teile der Erde jetzt herrscht, verhindert die Bewegung großer Truppenkörper zu Lande, so daß ein größeres Treffen oder eine Schlacht nicht vor Eintritt der wärmeren Jahreszeit zu erwarten steht, und auf dem Wasser sind die Russen entschieden vorsichtiger geworden. Allerdings meldet der Telegraph täglich eine Menge Ereignisse aus dem Kriegswinkel, die meistens aber sind irgendwo anders fabriziert, und werden regelmäßig, oft schon am nächsten Tage widerrufen. Der sog. „gelben“ Presse macht es riesiges Vergnügen, ihre Leser gruselig zu machen. Unter solchen Umständen wird es immer schwerer für einen gewissenhaften Berichterstatter, das Wahre von dem Erlogenen zu unterscheiden.

Nachfolgend geben wir eine Uebersicht über die Ereignisse der vergangenen Woche.

Ein erfolgloser japanischer Angriff.

Die Japaner behaupten, daß die im Hafen liegende russische Flotte am Sonntag den 16. Febr. nur dadurch einem neuen schweren Schläge entronnen sei, daß die japanischen Torpedoboote, welche die Absicht hatten einen zweiten Schlag gegen die Russen auszuführen, durch einen heftigen Sturm von der Hauptflotte getrennt wurden. Trotzdem gelang es zweien der größten Torpedobootzerstörer sich an die russische Flotte heranzuschleichen, und der Kommandant Ishitawa, der Befehlshaber der Margiri, ist der Ueberzeugung, daß er wenigstens eins der russischen Schiffe getroffen hat, obwohl er von einem Regnen von den diesmal leiser achtgebenden Schiffen und von den Forts überschüttet wurde.

Zwei Stunden nach der Abfahrt der Margiri erschien das japanische Torpedoboot Hejatori vor der Hafeneinfahrt und feuerte ebenfalls einige Torpedos nach einem der russischen Schiffe. Einer der Torpedos explodierte, ein Zeichen, daß er getroffen hatte.

Der japanische Admiral Togo erklärte, daß freilich diesmal der Erfolg des Angriffs unsicher gewesen sei, daß er aber der Ueberzeugung sei, daß der moralische Eindruck auf den Feind ein bedeutender gewesen sei. Der Kommandant der japanischen Torpedobootflotte ist Kapitän Nagai. Die Zahl der japanischen Schiffe wird geheim gehalten.

Truppenbewegungen der Japaner.

General-Major Flug hat berichtet, daß nach Privat-Nachrichten die Japaner nach dem Kampfe bei Tschumulpo 19,000 Mann Truppen gelandet haben. Verbindungen mittels drahtloser Telegraphie sind auf Schiffen zwischen Tschumulpo und Tschifu hergestellt worden. In Port Arthur ist alles ruhig.

300,000 japanische Truppen sollen auf den Kriegsschauplatz befördert werden. Die Mobilmachung der japanischen Truppen ist ohne Überhastung ausgeführt worden. Es wird behauptet, daß über 300,000 Mann für den Dienst im Auslande verwendbar sind, ohne daß dadurch die Verteidigung des Landes beeinträchtigt werde. Alle Truppenbewegungen werden in der geheimnisvollsten Weise ausgeführt. Die Truppenzüge werden meistens in der Nacht befördert. Es hat aber den Anschein, als ob sich alle Truppen in Safabo sammeln.

In Tokio und andern zentralen Städten sind Hunderte von öffentlichen Gebäuden für die Truppen in Anspruch genommen.

Alle japanischen Dampfer werden in aller Eile in Hilfskreuzer umgewandelt. Die Japaner sind davon überzeugt, daß die Russen an keiner Stelle mehr als 50,000 Mann zusammenziehen können.

In der Mandschurei sollen sich Tausende von Japanern befinden, welche in der Bekleidung von Chinesen entschlossen sind, den Russen irgend welchen Schaden zu thun. Ohne Zweifel werden es diese Japaner versuchen, die Eisenbahn an verschiedenen Stellen zu zerstören.

Es wird bestätigt, daß die Japaner bei Wonsou an der östlichen Küste von Korea 60,000 Mann gelandet haben, mit welchen sie angeblich in die Mandschurei rücken wollen.

Aus Nagasaki kommt die Meldung, daß japanische Truppen jede Nacht nach Korea abgehen. Zehn große Dampfer sollen am Anfang voriger Woche abgegangen sein. Alle Waffengattungen wurden eingeschifft, aber die Kavalleriepferde sollen so armselig aussehende Ponies gewesen sein, daß es sich kaum lohnte, sie mitzunehmen. Die Transportdampfer nehmen zahlreiche flache Boote, die zu Landungszwecken brauchbar sind, mit. Der Korrespondent sagt, daß der Hafen von Nagasaki mit Minen versehen worden ist.

Ein Korrespondent teilt aus Shanghai, daß eine gemeinsame Bewegung der Flotte und des Heeres von Nagasaki aus in Betrieb gesetzt wird.

Der Bericht, daß die Japaner den russischen Dampfer „Manchuria“ und den Dampfer der sibirischen Bahn gelapert haben, wird bestätigt.

Tokio, 18. Febr. — Acht japanische Dampfer mit Truppen und Munition an Bord, befinden sich auf der Fahrt nach der Westküste von Korea. Japanische Kavallerie ist bei Wiju gelandet.

Große Aufregung in Europa.

Ganz Europa erscheint zur Zeit in Unruhe und fieberhafte Aufregung herrscht, als stehe der vielbesprochene und vielbesürchtete Weltkrieg bevor.

Dänemark und Schweden machen sogar mobil und die Türkei rüstet sich offenkundig zum Kriege mit Bulgarien. In Frankreich hat das Kriegsfieber sogar solchen Höhepunkt erreicht, daß an der Börse eine veritable Panik ausbrach.

Großbritannien scheint mit Sicherheit auf einen Krieg mit Frankreich als eine Folge des gegenwärtigen Konfliktes in Ostasien zu rechnen. Alle Offiziere im Heere und der Flotte haben die Weisung erhalten, sich für etwaige Orders bereit zu halten. In allen Arsenalen und Schiffsbauhäfen des Vereinigten Königreiches herrscht regste Thätigkeit und Munition wird mit aller Schwelligkeit hergestellt. Ein höherer Beamter soll sich geäußert haben, daß die unfreundliche Haltung Frankreichs leit der Niederlage der russischen Flotte zugenommen hat, und daß französische Spione in vielen Garnisonen und Hasenplätzen von Eudland sich aufhielten.

Die Diplomaten leider Völker bestreiten zwar mit größtem Nachdruck, daß ein Konflikt zu erwarten sei, aber ihre Handlungen strafen ihre Worte Lügen. Konferenzen zwischen hohen Beamten sind an der Tagesordnung und zwischen dem Kriegsministerium und den Befehlshabern werden fortwährend geheime Depeschen gewechselt. Frankreichs Vorgehen, den russischen Schiffen im roten Meere eine Zuflucht zu gewähren, hat kein internationales Präzedenz; England hat bisher offiziell keine Kenntnis davon genommen; sollte aber Japan dagegen remonstrieren, so wird sich England diesem Protest anschließen. Der geheime Vertrag zwischen England und Japan trifft gerade für einen solchen Fall Vorkehrungen, und England hat sich verpflichtet, nötigenfalls selbst mit Waffengewalt Sa-

Marktbericht

(22. Februar 1904.)

Winnipeg Markt.

Nach dem Commercial vom 21. Februar
Getreide

Weizen per Bushel	— 80c
Hafer	25—31c
Gerste	34—35c
Flachs Saat	75—76c
Spelz	35c

Mehl und Futtermittel.

Ogilvie Milling Co.

Ogilvie's Hungarian, per Sack	\$2.55
Glenora, " "	2.40
Strong Bakers, " "	2.05
Imperial XXXXX, " "	1.75

Oviges sind die Wholesale-Mehl-Preise
ret Retail-Preis ist 15 Cts. per Sack höher.

Kleie per Tonne, 2000 Pfund	\$16
Shorts	18
Oatmeal per 80 lb e ad	1.85
H u, gepreßt, per Tonne	\$12.00
heu, loses, per Tonne	12\$.00—14.00

Butter, Farm, per Pfund	23—24½c
Butter, Creamery	13½c
Käse, per Pfund,	23—40c
Fier	\$2—2.35
Schmalz, per 20 Pfd. Eimer	5—6c
Rinderhäute per Pfund	20—35c
Schafelle per Stück	7—7½
Bolle, per Pfund	175—225
Pferde, schwer u. gut eingefahr.	\$30—50
Rilchkühe,	einj. 17—20, zweij. 26—28
Kälber,	3—3½c
Schweine, per 100 Pfund Leb. Gw.	3—3½c
Rindvieh, per Pfund	4—5c
Schafe, per Pfd	12½—13c
Hühner, per d	10c
Hänse,	10c
Ferien,	10c
Truthühner, per	17c
Kartoffel, per Bu	—75c
Zwiebeln, per Bushel	70
Senaga-Wurzeln per Pfund	60c

pan gegen die Einmischung irgend einer Macht in seinem Kampfe mit Rußland zu schützen.

Der selbe höhere Beamte versichert auch, daß die Kommandeure der englischen Kriegsschiffe im fernen Osten beauftragt sind, die französischen Kriegsschiffe genau zu beobachten, und wenn dieselben bemerken, daß dieselben in irgend einer Weise den Russen Beistand leisten, dies sofort dem nächsten japanischen Befehlshaber zu melden.

Die Situation ist äußerst ernst und es bedarf nur eines geringen Anlasses, um zu ernststen Konflikten Anlaß zu geben.

Rätsel = Cde.

Buchstaben = Rätsel.

- 1 2 3 4 An jedem Ofen suche es behend
- 2 3 4 6 7 8 ein. Christenfest aus neuem Testament
- 3 4 6 7 8 Such Abends nur am Firmament
- 4 5 2 7 8 Wie man verkehrte Köpfe mit einem Wort benennt.
- 5 2 7 8 Ist ein bekanntes Instrument
- 6 7 8 4 6 So mancher hier es bald gebrauchen kömmt.
- 7 2 3 3 Läuft durchs ganze Settlement
- 8 6 7 2 Ein Kaiser, der mit Blut befecht die Hand.

Die Anfangsbuchstaben ergeben bei richtiger Lösung in der letzten Zeit berühmtes gewordenes. Städtchen in West Canada.

Auflösung des Rätsels in letzter Nummer:
Leosfeld.

CHINA HALL.

Frische Groceries, Kaffee, Zucker, usw., stets auf Lager. Große Auswahl von Porzellanwaren zu niedrigsten Preisen, ebenso billig wie in den Staaten.

W. C. Anruh,
Eus Straße,
Rosthern, N. W. T.

Store und Hotel,

Lebensmittel, Groceries und Kleiderstoffe in reichlicher Auswahl auf Lager. Ansiedler die auf das Land hinausziehen, finden bei mir gute Herberge sowie Stallung für die Pferde.

Fred. Imhof, Leosfeld.

Bank of British-North-America.

Bezahltes Kapital \$4,866,666
Res. \$1,898,000

Zweiggeschäfte in allen bedeutenden Städten und Dörfern Canada, New York und San Francisco.

Sparkasse. Von \$5 und Aufwärts wird Geld in dieser Sparkasse angenommen und werden dafür Zinsen erlaubt vom Tage des Empfanges des Geldes.

Nordwest-Zweigen. Rosthern, Dud Lake, Battleford, Yorkton, Preston, Estevan.

W. C. Davidson, Director.

Neuestes Eisenwaren-Geschäft

in Rosthern. Gegenüber dem Bahnhof. Wir führen stets auf Lager die neuesten Heiz- und Kochöfen, Haus- und Küchengerät, Handwerkergerätschaft, Del und Farben.

Bevor Ihr kauft ertundigt Euch bei uns über die Preise von Nägel und Zaundraht
Achtungsvoll

Kehler & Abrams, Rosthern, Sask.

Schaut her!

Fertige Herrenkleider.

Anzüge
bester Qualität
\$ 4 bis 5 billiger als in den Staaten.

Pelzwaren, Hüte, Schuhe, Stiefel, Gummischuhe, Handschuhe, Groceries, Kaffee, Zucker, Seife, Schnittwaren.

Vergeßt nicht, bei mir vorzusprechen
Peter Wiebe, Rosthern,